Sonnabend, den 15. October.

Thorner Zeitung.

Nro. 242. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

15. Oktober 1632. Verordnung des Raths, daß die Bäcker größer und besser backen sollen.

" 1815. Der Landhofmeister von Auerswald nimmt Namens des Königs die Huldigung des Landtages entgegen.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen den 14. Oktb. 12 Uhr 30 Min. Mittags.

Offiziell.

Versailles, den 13. October. Die Franzosen haben das Schloß St. Cloud, welches diesseits verschont wurde, ohne jede Veranlassung in Brand geschossen. 10. Bataillons derselben machten einen Ausfall, welcher vom 2. bayer'schen Corps mit Leichtigkeit abgewiesen wurde. Diesseitiger Verlust 19 Mann. v. Podbielski.

Tagesbericht vom 14. October.

Vom Kriegsschauplatze.

Dem Gefecht von Artenay am 10., in welchem zuerst eine Division der Loire-Armee von den Unseren geschlagen wurde, ist der Fall von Orleans auf dem Fuße gefolgt. Nach 9stündigem Kampf wurde, wie es scheint, das Gros der Loire-Armee über den Fluß gleichen Namens zurückgeworfen und Orleans von den Baiern und der 22. Division (Thüringer) erstürmt. — Das Resultat, das so schnell erzielt wurde, nachdem in Versailles einmal der Entschluß gefaßt war, dem Unwesen ein Ende zu machen, welches undisciplinirte Truppen jener Armee in dem Rücken des Cernirungscorps vor Paris trieben, gehört zu den glänzendsten des Feldzuges. Wenige Tage genügten, um jene fabuläre Armee, welche Paris zu entsetzen bestimmt war, von ihrer Operationsbasis zu verdrängen, selbst nachdem sie in ihrer Widerstandslust zu dem traurigen Mittel gegriffen hatte, sich auf eine offene Stadt zu stützen. — Ueber die Wichtigkeit, welche der Besitz von Orleans für die Belagerung von Paris hat, diene zur Veranschaulichung Folgendes: In Orleans münden, um es kurz zu recapituliren, in directer Linie die Eisenbahnen von Nantes, Bordeaux, Toulouse und die Centralbahn, welche Lyon über Bourges mit Paris verbindet; indirect aber steht Orleans über Tours mit Cherbourg und Brest in Verbindung. Der Besitz Orleans bietet unserer Armee eine überaus große Hilfsquelle hinsichtlich der Verproviantirung dar. Während sich jenseits der Loire die sumpfige, unfruchtbare, nur von einer Heerstraße und der Centralbahn durchzogene Sologne bis nach Vierzon hinzieht, breitet sich diesseits eine fruchtbare, viele Quadratmeilen enthaltende Fläche, die sogenannte Beauce, bis nach Chartres aus. Dieser Landstrich ist die wahre Kornkammer von Paris; denn die zahlreichen Dampf- und Wassermühlea mahlen den herrlichen Weizen desselben nicht allein für die Hauptstadt, sondern auch selbst für das Ausland. Abgesehen davon, daß die ganze Gegend mit Landhäusern übersäet ist, bietet die Stadt selbst eine geräumige Caserne und sonstige große Gebäulichkeiten zur Unterbringung der Truppen dar, im Falle der Krieg sich in die Länge ziehen oder ein Waffenstillstand eintreten sollte. Bis jetzt hat das deutsche Heer noch keine Gegend durchzogen, wo es sich materiell wohler befinden könnte. Orleans ist eine der reichsten Städte Frenkreichs, von wohlhabenden und stark bevölkerten Vorstädten umgeben und mag mit diesen ca. 70,000 Einwohner zählen. Die Bevölkerung, namentlich die höheren Stände, sind der legitimistischen Partei treu geblieben und der Napoleonismus hat niemals, weder in der Stadt noch in der Umgebung, tiefe Wurzeln fassen können. Auch ist Orleans eine der wenigen Städte, welche Napoleon nie besucht hat. Mit Orleans und Chartres in unserm Besitz, wird Paris auch der Zuzug von Hilfstruppen, Mobilgarden oder Marinesoldaten aus Brest und der Bretagne abgeschnitten; dann erst befindet es sich mit einem eisernen Gürtel bis auf 10—15 Meilen umzogen, und ist nichts im Stande, das im Rücken von der Loire gedeckte Cernirungscorps in seinen Operationen zu stören.

— An die Cernirungs-Armeen von Metz und Straßburg waren von dem Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger bis zum 26. September 22 Transporte mit erwärmenden, Erfrischungs- und sonstigen Gegenständen abgesendet worden. Jeder derselben enthielt durchschnittlich 6000 Leibbinden, 4000 wollene Unterjacken, 2000 Unterhosen, 1500 Hemden, 8000 Paar wollene Strümpfe, 400 wollene Decken, 150,000 Cigarren, 5000 Pack Taback, 250 Flaschen Cognac, 500 Flaschen Kümmel, 100 Flaschen Portwein, 100 Pfund Fleischextrakt, 500 Pfeifen, 1500 Quart Branntwein, 10 Ctr. Schinken, 5 Ctr. Wurst, 2 Ctr. Lichte, 8 Stück Kohlenfilter, 8 Ctr. Reismehl, 5 Ctr. Reis, 8 Ctr. Grütze, 3 Ctr. Seife, 300 Pfund Zwieback, 50 Pfund Thee, 150 Pfund Chokolade, 100 Flaschen

---

Ueber das Chassepotgewehr
schreibt Geheimrath Burow vom Kriegsschauplatze der Hartung'schen Zeitung Folgendes:

Das seit October 1866 in der französischen Armee eingeführte Chassepot-Gewehr ist dem Dreyse'schen in sehr wesentlichen Punkten überlegen, obgleich es in seiner Construction diesem nachgebildet ist. Das Chassepotgewehr, wie es von den Franzosen in der Schlacht geführt wird (ohne Haubayonnet,) ist etwa 3 Pfund leichter als unser Zündnadelgewehr, die Ladungsgeschwindigkeit beider Waffen verhält sich wie 4 zu 3. Beide Umstände sind als nicht unwesentliche anzuerkennen, um ein bedeutendes aber wird das Dreyse'sche Gewehr in seiner jetzigen Construction in Bezug auf zwei viel wesentlichere Punkte geschlagen: Flugbahn und Weite des Schusses. Je mehr die Flugbahn eines Geschosses sich der graden Linie nähert, desto verderblicher muß natürlich seine Wirkung sein, da die Kugel in um so größerer Strecke nicht über Mannshöhe hinausgehen wird, während der bestrichene Raum um so kürzer, die Entfernung des Ziels also um so genauer bekannt sein muß, je höher der Bogen ist, in dem die Kugel ihre Bahn zurücklegt. Wie viel flacher die Flugbahn des Chassepotgewehrs ist, sieht man aus dem Vergleiche der Visirungen. Der Abstand des Visirs vom Korn ist annäherungsweise bei beiden Waffen gleich (etwas über 70 Centimeter). Das höchste Visir des Zündnadelgewehrs für 600 Meter höchstens bestimmt, ist 3 Centimeter, das des Chassepots für dieselbe Höhe nur wenig über 2 Centimeter. Entsprechend dieser sehr viel flacheren Flugbahn ist die Schußweite des französischen Gewehrs sehr bedeutend größer. Während über 1000 Schritt das Zündnadelgewehr fast wirkungslos zu erachten ist, hat das Chassepotgewehr noch eine Visirung für die Entfernung von 1200 Meter, also etwa 800 Schritte mehr. Und in diesem Umstande sind unsere ungeheuren Verluste begründet, da im engsten Sinne des Wortes die Unseren beim Vorgehen auf mehrere Hunderte von Schritten mit Kugeln überschüttet wurden, ehe sie überhaupt ihre Waffe in wirksamer Weise gebrauchen konnten. Diese größere Leistung liegt darin, daß das Projectil leichter und die Pulverladung größer ist. Das Chassepotgewehr hat ein Kaliber von 11 Millimeter, die Kugel ein Gewicht von 25 Gramm und $5\frac{1}{2}$ Gramm Pulverladung, während das Zündnadel-Gewehr bei einem Kaliber von $15\frac{1}{2}$ Millimeter eine Kugel von 31 Gramm Gewicht mit noch nicht vollen 5 Gramm Pulver schießt. Außerdem ist die Art, wie die Rotation der Kugel hervorgebracht wird, eine wesentlich verschiedene. Die Chassepotkugel bildet einen einfachen Cylinder, der einen beträchtlich größeren Umfang hat als die Laufröhre und schneidet direct in die Züge ein. Beim Zündnadelgewehr berührt das in Form einer Crocusblüthe gestaltete Langblei bekanntlich gar nicht den Lauf, sondern hat $1/100$ Zoll Spielraum, so daß die Rotation nur durch den unterhalb befindlichen Pappspiegel bewirkt wird. Ob hierdurch ein Theil der Pulverkraft verloren geht, wage ich nicht zu entscheiden. Gegenüber diesen nicht fortzuleugnenden Vorzügen des französischen Gewehrs werden ihm andererseits Fehler nachgesagt. Man behauptet, daß der Rückstoß desselben ein ungeheurer sei und zwar so groß, daß die Soldaten den Kolben gar nicht gegen die Backe lehnen könnten, sondern ohne zu zielen gegen den Oberschenkel lehnen. Dieser Vorwurf ist ein nicht begründeter.

Das Gewehr stößt nicht mehr wie jede andere Büchse, richtig ist es, daß beim Schießen auf 12—1500 Meter die Truppen auf diese Art der Führung des Gewehrs eingeübt sind und so ein schnelleres Feuern erzielen. Bei nahen Distanzen schießen die Franzosen ebenso wie wir und daß sie sehr sicher zielen, beweist der verhältnißmäßig große Verlust an Offizieren. Zwei andere Fehler aber hat das Chassepotgewehr, die jedenfalls einer Abhilfe bedürfen, da sie bei langem Gebrauch nicht nur häufiges Versagen, sondern sogar vollständige Leistungsunfähigkeit bedingen. Einerseits verstopfen die unverbrannten Reste der Patronenhülse den Eingang für die Patrone, so daß ein Ausräumen der Kammer nöthig wird, andererseits aber füllt sich mit Pulverschleim die cylinderische Röhre, in der die Nadel spielt und hemmt ihre Bewegung derartig, daß die Federkraft nicht ausreicht, die Nadel vorzustoßen. So fand ich auf den Schlachtfeldern von Metz eine unglaublich große Anzahl französischer Gewehre, aus denen das Schloß herausgenommen war, was ohne Lösung einer Schraube unmöglich ist und ein intelligenter verwundeter Franzose erzählte mir, daß er in der Schlacht bei Gravelotte, nachdem sein Gewehr den Dienst versagt, die Gewehre von den Verwundeten benutzt habe und zuletzt doch keinen Schuß habe abgeben können.

Aus Paris.

Was die öffentliche Meinung daselbst angeht, so muß man zwischen drei Klassen unterscheiden. Die Besitzenden, von denen jeder, einzeln genommen, die Uebergabe von Paris auf Gnade und Ungnade sofort unterzeichnen würde, die aber, sobald ihrer mehr als drei zusammen sind, sich gegenseitig überschreien, daß sie ihren letzten Blutstropfen für die Ehre des Vaterlandes hingeben wollen; die Proletarier, die nichts zu verlieren haben, die jede Revolution als einen möglichen Wechsel zum Bessern begrüßen, die jetzt das Recht haben, das laute Wort zu führen und die für das Privilegium sich so lange schlagen werden, bis sie einsehen, daß cassetêtes der Sergeants de ville, die sie bisher in Ordnung gehalten haben als sehr milde Argumente betrachtet werden müssen im Vergleich zu preußischen Kanonen, Mitrailleusen und Zündnadelkugeln; die Patrioten und Fanatiker endlich, denen es heiliger, bitterer Ernst mit der Vertheidigung von Paris ist und die, wenn es noch möglich ist, Frankreich vor den Augen der Welt rehabilitiren werden. — Und was wird das Ende von der ganzen traurigen Geschichte sein? Früher oder später, durch Uebergabe oder Erstürmung wird Paris in die Hände der Feinde fallen. Die Besitzenden werden die 500,000 Preußen, wie eben so viele Sergeants de Ville, als Hersteller der Ruhe und Ordnung, als Befreier vom Proletarierjoche begrüßen. Ehrenhalber werden sie traurig aussehen und die Blondinen unter ihren Frauen und Töchtern werden vielleicht schwarze Kleider tragen, aber im einsamen Kämmerlein werden sie ihre aus dem großen Schiffbruch geretteten Geldsäcke zählen und Gott danken, daß ihnen das, was sie noch haben, nun wenigstens gesichert ist; der Pöbel wird sich wieder in seine dunklen Höhlen verkriechen und ingrimmig, neidisch zukünftiger Tage harren, die ihm wieder gestatten mögen, das Sonnenlicht zu sehen. Ich werde mit den Patrioten, mit den verzweifelten, gemeinschaftliche Sache machen und entweder auf der Bresche sterben oder mich nach der Niederlage nach Algier, nach Cochin-China oder einer anderen französischen Colonie zurückziehen. Finis Poloniae!

Ueber die französischen Frauen
schreibt ein schlesischer Landwehrmann: „Die Frauen gefallen mir im Ganzeu weniger als die Männer. Diese sind meistens hübsche Leute, jene selten einmal mehr als nett. So manches junge Mädchen mag allerdings versteckt worden sein — in die Städte und Wälder — was ich davon gesehen habe, war meistens unansehnlich und häßlich. Die Weibsleute sind fast durchgängig schwarzäugig, schwarzhaarig, gelb, vertrocknet, ohne Frische. Von Temperament sind sie sehr lebhaft, im Umgange artig und haben entschieden Lebensart. Man sieht hier eine unverhältnißmäßig große Anzahl von „alten Weibern", weil hier eine Frau von 30 Jahren schon alt aussieht. Und was für eine schreckliche Sorte von alten Frauen! Fast durchweg abschreckend häßlich, wie Zigeunerinnen, gelb, schmutzfarbig, vertrocknet, hohläugig, „latschig" 2c. Dabei steht ihnen das Maulwerk nicht eine Minute still, was Einen mitunter außer sich bringen kann. Die stillen und lauten Flüche von unserer Seite lassen sich nicht verzeichnen. Im Gegensatze dazu sieht man wieder eine zweite Sorte von Frauen, die zur Corpulenz hinneigen. Von dieser Klasse habe ich wahrhaft abschreckende, lachenerregende Exemplare gesehen, namentlich in den Städten. Das Dicksein kommt wohl von dem steten Nichtsthun und dem vielen Weintrinken.

Kaffee-Extrakt, 50 Büchsen kondensirte Milch, 500 Pfund Zucker, 5 Rollen Segeltuch, 4 Kisten Cakes, 50 Pfund Olivenöl, 1 Kiste Gewürz, 500 Flaschen Opiumtinktur, 300 Dowersche Pulver, 25 Pfund Ricinusöl, Korkzieher, Trinkbecher, Kämme, ein Assortiment Handwerkzeug, 5 Faß Chlorkalk, 150 Pfund Carbolsäure, 25 Pfund übermangansaures Kali. — Die Kosten jedes einzelnen dieser 22 Transporte, denen später noch weitere folgten, betragen ca. 14,—16,000 Thlr. Neben diesen Sendungen des Central-Comité's ist aber noch eine große Zahl von Transporten aus allen Theilen des Norddeutschen Bundes und des gesammten deutschen Vaterlandes zur Armee und zu den Depots, welche von der freiwilligen Krankenpflege errichtet sind und aus welchen die Lazarethe mit Medikamenten und sonstigen erforderlichen Gegenständen an die Soldaten mit Erwärmungs- und Erfrischungsgegenständen versorgt werden, abgesendet worden, welche in ihrer Ausstattung den oben bezeichneten 22 Sendungen entsprechen. Als ein Beispiel von dem Umfange dieser Transporte soll in Kürze eine Mittheilung über diejenigen Gegenstände gegeben werden, welche das vom vaterländischen Frauen-Verein geleitete Haupt-Depot der vereinigten Provinzial-Comité's in den beiden letzten Wochen versendet hat. Es waren da: 2392 Hemden, 2978 Socken, 3072 Unterhosen, 2683 Unterjacken, 3016 Leibbinden, 370 wollene Hemden, 92 Paar Schuhe, 59 Paar Pantoffeln, 36 Nachtjacken, 114 Krankenröcke, 64 Beinkleider, 24 Deckzüchen, 24 Kopfzüchen, 24 Betttücher, 64 Handtücher, 24 Halstücher, 124 Taschentücher, 3400 Cigarren, 176 Flaschen Wein, 21 Fässer Spirituosen 2c. 2c. Als ein ferneres Beispiel soll die Thätigkeit des Vereins-Haupt-Reserve-Depots in Görlitz Erwähnung finden. Seit dem 23. September bis vor ungefähr 8 Tagen hat dasselbe 5 Sendungen nach dem Kriegsschauplatze 2c. gemacht. Es enthielten dieselben 1460 Pfund alte Leinwand, 1810 Pfund Charpie, 2865 Kompressen, 4671 Rollbinden, 291 Flanellbinden, 193 Gipsbinden, 314 Betttücher, 274 Bettbezüge, 1233 Hemden, 88 wollene Decken, 619 Unterjacken, 688 Unterhosen, 2129 Paar Strümpfe, 1592 Leibbinden, 2c. 2c., ferner eine Menge Thee, Chokolade, Wein, Rum, Cognac, Fleisch-Extrakt, Schinken, Zwieback, Cigarren und diverse andere Lebensmittel und Erfrischungen.

Versailles, 12. October.

Der Königin Augusta
in Homburg a. d. H.

Gestern siegreiche Schlacht durch General von der Tann. 22. Division. Die Loire-Armee vollständig geschlagen. Einige Tausend Gefangene. Kampf dauerte von 9½ Uhr bis Abends 7 Uhr in sehr schwierigem Terrain. Bei Dunkelheit Orleans genommen. Feind hinter Loire zurück, hat große Verluste, diesseitige verhältnißmäßmäßig gering. Details noch nicht bekannt.

Wilhelm.

Rom, 12. October. Vom 1. Juli 1871 ab werden sämmtliche Regierungdecrete von hier datirt. Ein großer Theil der hiesigen Jesuiten übersiedelt nach Preußen, wohin bereits 60 Zöglinge abgegangen sind. Im Schatz haben sich 1½ Millionen baar vorgefunden.

London, 12 October. (Per Dampfboot „Neva".) Auf der Insel Martinique (französische Colonie) ist eine Negerrevolution ausgebrochen. Es sind große Verluste an Menschenleben und Eigenthum zu beklagen. Die Regierung proclamirte den Belagerungszustand und verlangte Hilfe von der Insel Barbadoes.

Tours, 11. October. Folgende als officiell bezeichnete Depesche ist hier veröffentlicht: Es ist noch unbekannt ob der Feind Orleans bereits besetzt hat; unsere Truppen haben sich auf das linke Ufer der Loire zurückgezogen. Die Eisenbahnverwaltung hat die electrischen Apparate zwischen Beaugency und Orleans entfernt. — Aus Remiremont wird von gestern Abend gemeldet, daß ein neuer Zusammenstoß zwischen preußischen Truppen u. Francstireurs vor Brugéres stattgefunden hat.

Brüssel, 12. October. Nach einer Depesche, welche dem „Echo du Parlament" aus Amiens zugegangen ist, hat Garibaldi's Ankunft in Frankreich an vielen Orten keinen guten Eindruck gemacht. Viele Franzosen aus der Vendée und Bretagne weigern sich wegen seines Verhältnisses zur Kirche an seiner Seite zu kämpfen.

Deutschland.

Berlin, d. 13. October. Zum Frieden. Die Provinzial-Correspondenz bestätigt heut die frühere Ansicht, wenn auch nicht direct, so doch dem Sinne nach, daß wir schließlich doch noch mit der provisorischen Regierung Frankreichs in Friedensverhandlungen eintreten werden — für den Fall natürlich, daß bei jenen Herren, welche in Paris die Machthaber jetzt bilden, die Vernunft zurückgehrt sein wird — und daß der Plan, Napoleon von Wilhelmshöhe nach Paris wieder zurückzuführen, u. dort mit ihm Frieden zu schließen wieder aufgegeben ist. Das genannte Blatt sagt unter Hinweisung auf die betreffende Stelle in dem Rundschreiben des Grafen Bismarck vom 27. September: Die Besprechungen des Bundeskanzlers mit Jules Favre haben den Beweis gegeben, daß Graf Bismarck auch der jetzigen Regierung in Frankreich nicht die Möglichkeit entziehen wollte, sich als wirkliche Regierung zur Anerkennung zu bringen. Die Pariser Regierung hat durch Ablehnung der beispiellos milden Waffenstillstandsbedingungen und demnächst durch unbestimmte Hinausschiebung der Wahlen einer Volksvertretung sich selbst und der französischen Nation die Möglichkeit entzogen, einen neuen Boden für das innere Staatsrecht und für völkerrechtliche Beziehungen zu sichern. Die inneren Schwierigkeiten nicht blos, sondern auch die Schwiergkeiten für den Abschluß des Friedens sind hierdurch ungemein erhöht. Es bleibt abzuwarten bis unter dem Eindruck der nunmehr unvermeidlichen militairischen Operationen gegen die Hauptstadt und nach der Unterwerfung derselben irgend eine Regierungsgewalt sich soweit Geltung und Anerkennung in Frankreich verschaffe, daß ein Abschluß völkerrechtlicher Verträge mit ihr möglich ist. Das unsägliche Unheil aber, welches noch weiter über Paris und Frankreich ergehen muß, haben die Männer der jetzigen republikanischen Regierung zu verantworten, welche ohne Plan und ohne Hoffnung den verzweifelten Kampf fortsetzen.

— Ueber die freundschaftlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten von Amerika zu Deutschland liegt ein neues werthvolles Document vor. Auf das Glückwunschschreiben des Bundeskanzlers an den Gesandten der Vereinigten Staaten Bankroft zur Feier seines Doctor-Jubiläums hat dieser in seiner Antwort auf die Arbeit hingewiesen, die Deutschland obliege, Europa zu verjüngen. Es ist in der That ein großes Glück heißt es in dem Schreiben Bankroft's —, diese Zeit zu erleben, in der drei oder vier Männer, welche den Frieden über Alles liebten, und nach banger und schwerer Arbeit nur ihre Laufbahn in Frieden zu beschließen trachteten, in einem Vertheidigungskriege mehr Kriegsruhm ernteten, als die kühnste Einbildungskraft sich dachte und in drei Monaten Deutschlands tausendjährige Hoffnung auf den besten Weg der Erfüllung bringen. Dr. Bankroft, bekanntlich ein Mann von großem historischen Wissen huldigt der Ansicht, daß der Begriff der „Großmacht" ein antiquirter ist, und daß es in Zukunft nur noch drei „Weltmächte" geben wird, welche die Geschicke der Völker zu bestimmen haben: Deutschland, die vereinigten Staaten Nordamerika's und Rußland. Daß diese Anschauung durch den Lauf der Geschichte des letzten Jahrhunderts, in welchem Rußland, die Vereinigten Staaten und das Deutschland werdende Preußen so ungeheure Eroberungen gemacht und einen so ungeheuren Aufschwung genommen haben, eine sehr berechtigte geworden, läßt sich nicht leugnen, so gewiß als es ist, daß die Bestrebungen Frankreichs, sich zu einer Weltmacht zu erheben, in diesem Jahrhundert wiederholt gescheitert sind.

— Durch Cabinets-Ordre vom 12. September ist der Befehl ertheilt, daß das Postwesen in dem Verwaltungsbereich des Generalgouvernements Elsaß und Deutsch-Lothringen sogleich definitiv von der Norddeutschen Bundes-Postverwaltung organisirt wird, und daß zu diesem Behuf zwei Ober-Postdirectionen eingerichtet werden. Das ist wohl der deutlichste Beweis für die unumstößliche Absicht der deutschen Heerführung, diese beiden Provinzen nicht wieder herauszugeben. Die Bezirk der Oberpostdirection von Deutsch-Lothringen umfaßt die bisherigen Arrondissements Metz, Saargemünd, Thionville, Chateau-Salins und Saarburg.

— Die heutige Kreuzzeitung schreibt: „Der Artikel des Staatsanz." über die Schwierigkeiten einer Eroberung von Paris hat, wie wir mehrfach vernehmen, eine Deutung gefunden, die durch denselben schwerlich beabsichtigt war. Es war augenscheinlich nur der Zweck, die Ursache der bisherigen Verzögerung gegenüber der Ungeduld eines Theiles des Publikums aufzuklären, nicht aber weitere und gleichsam unabsehbare Schwierigkeiten für die Ausführung der beabsichtigten Operationen anzukündigen. Wir glauben mit einiger Zuversicht andeuten zu dürfen, daß diese unsere Auffassung schon in Kurzem thatsächlich sich bewähren werde.

— Das in der Central-Turnanstalt bisher eingerichtete Lazarath ist geräumt worden, weil man die Absicht hat, mit Ende dieses Monats wiederum den Cursus für die Militair-Eleven (Officiere und Mannschaften) wie auch für Civileleven, welche sich zu Turnlehrern für Schulanstalten ausbilden wollen, wieder einzurichten.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist man im Hauptquartier in Versailles in nicht geringer Besorgniß um den bekannten Touristen Hans Wachenhusen und den Attache der Amerikanischen Gesandtschaft in Berlin Mr. Hance, die beide am 20. September von Ferriéres aus eine Fahrt um Paris antraten und seit jener Zeit verschollen sind. Man fürchtet, daß sie von einer Patrouille aufgegriffen und nach Paris geschleppt sind.

— Aus Straßburg vom 6. October bringt das „Fr. J." einen längeren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Einer der Municipalräthe sagte mir, daß 20,000 Personen unterstützungsbedürftig seien und die Gemeindekasse habe nur noch 80,000 Fr. Es gilt also auch rasch zu helfen. Notar Momy hat sich der dankbaren Aufgabe unterzogen, die Beschädigungen festzustellen. Nach den mir freundlichst gemachten Mittheilungen betrug am 2. October die Zahl der angemeldeten Häuser 460. Wenn alle überhaupt beschädigten Gebäude hier inbegriffen sind, so ist die Zahl zu klein, die der ganz zerstörten ist dagegen etwas geringer. Der Gesammtschaden wird nach den bisherigen Anmeldungen 150,000,000 Francs erreichen.(?) Als Anhaltspunkte dienen hierzu: Das Haus H. am Broglie sei eine Million werth gewesen mit allem Inhalt. Einem Spediteur in der Kronenburger (Zaberner) Vorstadt verbrannten 30 werthvolle normännische Pferde und ein kolossales Waarenlager. In eine Seidenhandlung, an der noch dazu kaum etwas zu sehen war, drangen Granaten durch die Fenster und zerstörten für 30,000 Francs Seidenwaaren. In der Nähe des Bahnhofes und in diesem selbst verbrannten unzählige Vorräthe von Manufacturwaaren u. s. w. Die Zahl der Waisenkinder hat sich vermehrt, das Waisenhaus selbst ist von Verwundeten besetzt. Es handelt sich also darum, die armen Kinder unterzubringen. Die Presse wird sich ein Verdienst erwerben, wenn sie Gemeinden und besonders Geistliche hierauf aufmerksam machen wollte. Es giebt gewiß noch da und dort ein freies Plätzchen und milde Herzen, die sich der Kinder annehmen! Helfe Jeder mit, die hartgeprüfte Stadt zu erleichtern, zu trösten. Theilnahme thut wohl, und wenn man auch gern aus Zorn Anfangs die dargebotene Hand zurückgewiesen hätte, so sieht man doch jetzt an der allgemeinen Theilnahme Deutschlands, daß es nicht der Wille war Straßburg wehe zu thun. Auf die Größe der Gabe kommt es diesmal weniger an, als auf deren Allgemeinheit. Keine Stadt soll sich ausschließen!

— Für unsere im Felde stehenden Truppen sollen Thee und Cacao als regelmäßige Vepflegungsgegenstände eingeführt werden. Wie wir vernehmen, sind bereits größere Sendungen an die Armee in diesen Gegenständen abgegangen. Auch sollen die Truppen mit wasserdichten Mänteln versehen werden, was bei dieser naßkalten Witterung auch wirklich Noth thut.

— Die Versammlung der liberalen Partei von Stuttgart am 11. d. (einer regierungsfreundlichen Mittelpartei zwischen der großdeutschen Partei und den Nationalliberalen) beschloß eine Erklärung folgenden Inhalts zu erlassen: Die liberale Partei erwartet, daß die neu zu wählende Volksvertretung dem Staatsvertrage ihre Zustimmung geben werde, durch welchen auf Grundlage der Verfassung des Norddeutschen Bundes eine gemeinsame Gesetzgebung, gemeinsame diplomatische Vertretung Deutschlands nach Außen und ein geeinigtes Heer erreicht werde.

— Das „Dresdener Journal" v. 11. d. meldet: Der König von Sachsen hat für den König von Preußen eine besondere Großkreuzdecoration des militäischen Heinrichsordens gestiftet, welche ausschließlich nur von dem König von Preußen getragen werden soll. Generaladjutant v. Thielau überreichte diese Decoration am 9. d. in Versailles an den König, welcher dafür an den König von Sachsen telegraphirte: Soeben übergab mir General v. Thielau in Deinem Namen den militärischen Heinrichsorden mit einer besonderen ehrenvollen Ausschmückung. Empfange hiermit meinen aufrichtigsten Dank für die mir widerfahrene Auszeichnung, die mir eine ebenso ehrende wie beglückende Erinnerung an unsere großen Erfolge und an die glückliche Theilnahme der sächsischen Truppen und deren fürstlichen Führer ist. Wilhelm.

— Nur Adeliche — hört man vielfach sagen — sind für die höheren Verwaltungsposten in den eroberten französischen Provinzen geeignet. Graf Bismarck-Bohlen, Graf Renard, Graf Henckel v. Donnersmarck Herr v. Kühlwetter, Herr v. Brauchitsch, nichts als Adeliche und zum Theil recht unpopuläre Namen. Sollte sich denn in der bürgerlichen Büreaukratie nicht ein Mann gefunden haben, der einen Posten dieser Art auszufüllen im Stande gewesen wäre? War selbst für den Prinzen Hohenlohe, der doch in Schleswig durch einen Bürgerlichen ersetzt werden mußte, nicht schon jetzt ein bürgerlicher Ersatzmann zu finden.

— Reichsparlament. In den betreffenden Kreisen beschäftigt man sich schon mit der Frage, wo das deutsche Parlament, wenn dasselbe zusammentritt, tagen soll. Die Räume des Abgeordnetenhauses, welches in seinem Sitzungssaale bekanntlich mehr Personen fassen kann als das Herrenhaus resp. das Reichstagsgebäude sind zu mangelhaft, und haben schon bei der Landtagssession so viele Klagen laut werden lassen, daß man von ihnen gern Abstand nehmen möchte; andererseits aber ist es in seiner gegenwärtigen Gestalt nicht möglich, den Sitzungssaal des Herrenhauses resp. des Reichstages zur Aufnahme des Parlaments zu verwenden, weil derselbe nicht den nöthigen Raum bietet. Es haben deshalb in den letzten Tagen bereits technische Untersuchungen durch Baubeamte stattgefunden, welche dahin geführt haben, daß es möglich wäre, durch einen Ausbau entweder nach der Seite der Ministerzimmer zu oder nach den bisherigen Garderobe-Räumlichkeiten resp. den Räumen für die Stenographen hin die nöthigen Räumlichkeiten zu schaffen, um noch so viel Sitzplätze anzubringen als die Anwesenheit der Abgeordneten Süddeutschlands und der neu zu erwerbenden Landestheile erfordert. Vorläufig werden nun in der betreffenden Ressortverwaltung die Unterhandlungen weiter fortgeführt werden. Man sieht das Parlamentshaus wird zu einem dringenderem Bedürfniß.

— Bei der hiesigen Postsammelstelle, bei welcher die Briefe für die mobile Armee gesammelt werden, sind in den letzten Tagen bedeutende Unterschleife entdeckt worden, welche dieselben an solchen Briefen verübt haben, die an Soldaten und Militärpersonen adressirt waren und scheinbar Geld enthielten, das man nicht deklarirt hatte. Daraus erklären sich die vielfachen Klagen, welche in neuerer Zeit laut wurden, daß zahlreiche Briefe, die man an Soldaten absendete, dort nicht ankamen. Ein Posterpedient H. ein ehemaliger Feldwebel, wurde von dem Postkontrolleur dabei attrapirt als er eben wieder im Begriff stand Briefe bei Seite zu bringen in denen sich, wie sich später ergab, wirklich Geld undeklarirt vorfand. Als man ihn visitirte fand man noch mehrere derartige Briefe bei ihm, zu deren Eröffnung er noch nicht Zeit gehabt hatte. Er wurde natürlich sofnrt verhaftet, und die Untersuchung wird vielleicht ergeben, wie hoch sich die Summe beläuft, die er bis jetzt unterschlagen hat.

Aber nicht allein dieser Expedient, sondern auch noch andere Personen waren es, welche die armen Soldaten um ihre oft kärglich zugemessene Muttergroschen brachten. Zwei Burschen, die man bei dem durch den Krieg herbeigeführten Mangel an angestellten Postbeamten für das Einholen der Briefkasten engagirt hatte, wurden fast gleichzeitig mit dem vorhin erwähnten Postexpedienten dabei abgefaßt, als sie in Begriff waren solche Briefe bei Seite zu bringen. Auch sie wie der Expedient sind geständig schon Wochen lang dies Manöver betrieben zu haben, natürlich wurden auch diese Schlingel verhaftet.

— Die Verwaltung des Telegraphenwesens in Elsaß und Lothringen schreitet ihrer definitiven Organisation entgegen. Binnen Kurzem ist die Eröffnung des telegraphischen Privatverkehrs zwischen diesen Gebieten und Deutschland zu erwarten. Bekanntlich reicht derselbe jetzt nur bis zu den Sammelstationen Saarbrükken und Frankfurt a. M., von wo die Privatdepeschen nach Frankreich als Briefe mit der Post weiter befördert werden. In Nanzig ist eine Telegraphendirektion eingerichtet, welche mit der Feldtelegraphie u. mit Deutschland zu vermitteln hat. Von der Telegraphenabtheilung sind im Bereiche der deutschen Cernirungslinie um Paris wie um Metz in allen Ortschaften Telegraphenstationen angelegt worden.

Französische Flotte. Ein öffentlicher Anschlag in der Börsenhalle zu Hamburg v. 12 meldet: Das französische Geschwader passirte Dover bereits am neunten October und war gestern 12 Uhr Mittags vor Helgoland in Sicht. Das Feuerschiff an der Mündung der Elbe, sowie die Lootsengalliote wurden nach Cuxhaven eingeholt.

Ausland.

Frankreich. Ueber die Lage im Innern schreibt die „Danz Ztg." folgendes: Die Auflösung aller Bande und Verhältnisse in Frankreich nimmt an Rapidität zu Einmal ist es der alte, durch keine Regierungsform überwundene Gegensatz zwischen Paris und den Provinzen, welche, immer schroffere Formen annimmt und sich auch in den beiden Herrschergruppen von Tours und der Hauptstadt abspiegelt. Unter den Bannerträgern der Freiheit beginnt allgemach ein ziemlich krasser Absolutismus aufzuwuchern. Den Männern von Tours wird vor ihrer Gottähnlichkeit zwar bange, sie merken wie das Volk, die Presse, bald auch die Soldaten sie verlassen, sie drängen auf Beschleunigung der Wahlen, um der Constituante die angemaßten Mandate zur Verfügung zu stellen. Die Pariser Regenten hingegen, umgeben von zuversichtlichen Arbeiter-Bataillonen, couragösen Nationalgarden, kecken Moblots, Elemente, wie jede Weltstadt sie massenhaft in sich vereinigt, wollen keine Constituante; das Mandat, welches am 4. Sept. der Pöbel ihnen gegeben, genügt ihrem Ehrgeiz, wenn nicht vielleicht dieser souveräne Pöbel selbst sich zur Vertretung Frankreichs berufen fühlt und von Ausschreiben der Wahlen nichts wissen will. Streit und Uneinigkeit also im republikanischen Lager auch ohne die rothen Banden in Auxerre, Lyon, Marseille. Daneben beginnt der Bonapartismus sich lebhaft zu regen. In Toulon will der Commandant seine schönen Chassepots nur auf Befehl des Kaisers herausgeben, an einem Orte steckt man die Adler auf, die von anderen heruntergerissen werden, das Landvolk glaubt nicht an die Gefangennahme des Kaisers, der Bourgeois sehnt ihn zurück als den Einzigen, der ihm Ruhe und gute Geschäfte bringt. Für wen Bazaine, der heute jedenfalls die größte materielle Macht in Frankreich repräsentirt, sich entscheiden wird, ist uns niemals zweifelhaft gewesen. Ein Abenteurer wie er, gedeiht gleich der Giftflanze allein in der trüben dunstigen Atmosphäre des zweiten Kaiserreichs. Die Pariser Regierung merkt die Gefahr einer napoleonischen Restauration und bombardirt dagegen nach Kräften mit Enthüllungen. Aber sie schwächt, auch hier eine schlechte Kriegführerin, die Wirkung ab durch Munitionsverschwendung. Was den Franzosen vorgestern noch pikant war, ist ihnen heute bereits langweilig. Das verkommene Volk will gar kein Gouvernement der ehrlichen Leute, es will selbst, glauben wir, eine Schwindelregierung und deshalb wird die Republik in wenigen Wochen nur noch den Reiz einer abgelegten Mode haben, deshalb ist der abenteuernde Glücksritter in Wilhelmshöhe noch immer ihr Mann. Napoleon müßte nicht halb so schlau sein, wie wir ihn kennen, wenn er sich in solcher Situation schon zu den Acten legen sollte; er lauert, wie die Tigerbestie, bereit zum Sprung und wird fürchterliche, heimtückische Rache nehmen an Frankreich, wenn es ihm gelingt, durch einen Coup dort wieder zur Macht zu gelangen. Es wäre sehr voreilig, heute bereits die Corsenherrschaft in Frankreich für beseitigt zu halten; traurig genug, daß unsere officiöse Presse durch ihr Ungeschik unser Cabinet in den unwürdigen Verdacht gebracht hat, bei solchem unsaubern und deshalb für Preußen öffentlich unmöglichen Werke die Hand im Spiele zu haben.

Italien. In Rom trifft man bereits sehr umfassende Vorbereitungen zum festlichen Empfange Victor Emanuel's. Graf Rusconi hat einen sehr passenden Vorschlag gemacht, der natürlich mit Enthusiasmus augenommen wurde Er will nämlich, daß der König, der kommt, um die Einheit Italiens auszusprechen und festzustellen, auf dem Wege der Triumphatoren, d. h. der Via Appia einziehe. Die Kunst- und Gewerbsgenossenschaften haben sich vereinigt und Subscriptionen eröffnet, um mittels deren die Kosten der Festlichkeiten zu decken. Man spricht von allerlei Ueberraschungen, von kostspieligen Dingen, von einem Schauspiel im Colosseum und denkt an große Pferderennen ganz nach altrömischer Art und Weise.

Provinzielles.

— Culm. Die Gehälter der hiesigen Elementarlehrer waren seit lange einer Aufbesserung durchaus bedürftig, und hatte bereits im Frühjahr die Königl. Regierung dieserhalb Verfügung erlassen. Da die städtischen Behörden sich weigerten, die geforderte Mehrzahlung der allerdings nicht unbeträchtlichen Summe von 450 Thlr. jährlich zu leisten, so wendeten sich die Lehrer mit einer Beschwerde an den Cultusminister und schickten, als sie ohne Antwort blieben, einen der Ihrigen nach Berlin, der denn auch, um mich des pompösen Ausdrucks in einem Referate des hiesigen Blattes zu bedienen, „Sr. Excellenz Vortrag über die hiesigen Schulverhältnisse" gehalten hat. Kurz vorher hatte indessen schon der Minister das Decret der Königl. Regierung einfach gutgeheißen und die bezüglichen Verfügungen erlassen. Dessen ungeachtet wird den Lehrern die verfügte Zulage verweigert. Für die Städte der Pfalz haben die städt. Behörden allerdings die bekannte Beihilfe geleistet, und das war sehr patriotisch u. wird ohne Zweifel in künftigen Annalen verzeichnet stehen; warum aber verschließen sie sich vor dem Elend, das an die eigene Thüre klopft, zumal es aller Orten anerkannt ist, was die preußische Schule dem Staate und den Städten leistet, wie ohne preußische Schule es auch kein preußisches, das heißt intelligentes Heer geben würde.

Locales.

× **Schulwesen.** Bei der Anfangs d. M. in Marienburg abgehaltenen Wiederholungs-Prüfung fielen von 23 provisorisch-angestellten Lehrern 3 durch. Da die Anforderungen bei dieser Prüfung bedeutend höher sind, so stellt sich das Resultut der Prüfung auch in anderen Provinzen der preußischen Monarchie nach deutschen Schulzeitungen immer ungünstiger für die Prüflinge heraus. Möchte mit der Mehrforderung im Wissen und Können auch eine bessere Besoldung der Lehrer eintreten. Dies können unsere Erzieher der Jugend von dem Herrn Cultusminister, resp. jeder Bezirks-Regierung mit Fug und Recht verlangen. Das ewige Hindeuten auf Daniel: „Die Lehrer werden leuchten, wie die Sterne am Himmel immer und ewiglich u. s. w" will heute nicht mehr ziehen, denn die jetzigen Lehrermagen des 19. Jahrhunderts scheinen weniger ausdauernd bei knapper Speise sich zu zeigen.

— **Landtagswahlen.** Der Staatsanz. theilt heut den Wortlaut des Ministerial-Rescriptes mit, welches der Minister des Innern an die Regierungen und Landdrosteien gerichtet hat, und in welchem er diese Behörden auffordert mit den Vorbereitungen für die Neuwahlen überall ungesäumt vorzugehen.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag d. 13. begann Herr Gymnasiallehrer Böthke seinen Vortrag über den französisch preußischen Krieg im J. 1806/7. Die Einleitung des Vortrages war vorüber, da ertönte das Feuersignal, welches das Feuer auf der Culmer-Vorstadt anzeigte, u. die Vers. löste sich auf.

— **Feuer.** Am Donnerstag d. 13. Abends nach 8 Uhr brannte auf der Kulmer-Vorstadt der sogenannte Schweinekrug (Wohnhaus und Gaststall) vollständig nieder. Das Feuer brach im Gaststall aus, in welchem zum Verkauf hierher gebrachte fette Schweine untergebracht waren. Mehrere derselben, wie wir hören, sind verbrannt. Das Feuer griff überhaupt so schnell um sich, daß die Besitzerin von ihren Immobilien wenig retten konnte Die nähere Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

— **Polizeiliches** Dem Polizei-Serg. Herrn Palm und dem Nachtwächter Wierzbicki gelang es in der Nacht vom 12. zum 13. d. in der Person des Kutschers G., der jüngst erst als Reservist aus Elbing vom Militär entlassen worden war, einen gefährlichen Dieb zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Der Bezeichnete hatte in dem Speditionsgeschäfte der Gebrüder L. gedient und nicht nur in demselben so nach und nach viele Gegenstände, unter Anderem Kleidungsstücke aus Collis entwendet, sondern auch an anderen Orten Gegenstände annectirt. Mit ihm ist auch der Schneidermstr. S. wegen Hehlerei zur Haft gebracht.

Der Polizeibehörde ist es gelungen die Persönlichkeiten zu ermitteln, welche den Pavillon am Jacobsfort beschädigt haben. Die Fenster sind von einem 18jährigen Bummler aus Treposz mit Steinen eingeworfen worden und ist derselbe hiefür von besagter Behörde zur Rechenschaft gezogen. Die Inschriften u. cynischen Zeichnungen, oder „Maliaturen", wie unser Volk sagt, rühren von Knaben her, die der gebildeten Bevölkerungsschichte angehören und unsere höchste Bildungsanstalt besuchen.

— **Theater.** Am Donnerstag d. 13. d. M. sahen wir in trefflicher Aufführung das interessante und unterhaltende Lustspiel Görner's „Erziehung macht den Menschen". Die Partie der „Rosa" spielte Frau Blattner fein nüancirt und durchweg maßvoll, obschon die Parthie sehr zum Utriren verleitet. Die Rosa war eine durchweg meisterhafte Leistung. Aber auch die Herren Protz „Novenfeld", Großmann „Lanten", Sievers „v. Speckstein", Witte „Franz" und die Damen Frln. Segisser „Ulrike" und Frau Borchardt „Quäke" fanden ihre wohlverdiente Anerkennung. Das gefüllte Auditorium bekundete seine Befriedigung mit der Vorstellung nicht dadurch, daß es den Genannten lebhaft applaudirte, sondern zum Schluß „Alle" rief.

— **Die Kredit-Bank** von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski und Genossen hat ihr Geschäftslokal aus der Brückenstraße in das ihr zugehörige Grundstück, Weiße-Straße Nr. 68, verlegt. Der eine der Direktoren, Herr Kreisrichter a. D. M. v. Lyskowski, ist nach Posen verzogen, wo er mit dem Grafen v. Kwilecki und Potocki ein Kredit-Institut gleich derselben Art, wie das hiesige, eingerichtet und leiten wird.

— **Lotterie.** Ziehung am 13. d. Mts. 10,000 Thlr. bei Securius, hier. 1 Gewinn zu 10,000 Thlr. auf Nr. 84657. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 47630 92120. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 16881 17093 40787. 40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5219 7677 8294 9614 10092 11269 12073 14677 17422 23142 23514 26405 28155 28258 37081 39184 39376 47959 48843 52862 54026 54092 54508 55257 55755 56772 59137 60380 64811 65425 67008 81595 84639 87628 87818 88326 88445 90108 90204 92808.

Berichtigung.

Herr Redakteur! Das mit K. unterzeichnete „Eingesandt" in Nr. 239. der Thorner Zeitung veranlaßt mich zu folgender Berichtigung: Nach dem mir vorliegenden amtlichen Berichte des Schatzmeisters des hiesigen Localvereins belief sich bis zum 28. v. Mts. der Ertrag der Sammlung für die verwundeten und erkrankten Krieger aus der Stadt Thorn nicht, wie in dem „Eingesandt" angegeben, auf 1400 Thlr., sondern auf 1089 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., während bis dahin aus den Sammlungen im Kreise 1536 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. eingegangen waren. Es waren aber zur Zeit der Aufstellung jenes Berichts und sind auch jetzt noch nicht sämmtliche in Umlauf gesetzten Sammellisten eingegangen. Die inzwischen eingegangenen aber weisen einen Ertrag von 571 Thlr. nach, so daß aus dem Land-Kreise durch Sammlung bisher rund 2107 Thlr. aufgebracht sind und die Opferwilligkeit der Bewohner des platten Landes in nicht so ungünstigem Lichte erscheint, wie es jenes „Eingesandt" auf dieselbe zu werfen bemüht ist.

Wenn in dem „Eingesandt" ferner hervorgehoben ist, daß durch die Bewohner der Stadt eine höchst respectable Summe monatlich für die hinterlassenen Familien der Reservisten und Landwehrmänner freiwillig aufgebracht wird, so daß der Glauben erweckt werden könnte, auf dem platten Lande geschehe nichts für diesen Zweck, so halte ich es für einen Act der Gerechtigkeit zu constatiren, daß in mehreren Bauerndörfern, z. B. in der ganzen Parochie Gremboczyn, Sammlungen mit reichlichem Ertrage für die zurückgebliebenen Familien veranstaltet, zum Theil bereits verwendet sind, zum Theil noch zur Verfügung stehen, und daß sämmtliche Gutsbesitzer des Kreises ohne rechtliche Verpflichtung dazu, also freiwillig den Familien ihrer eingezogenen Dienstleute alle Bezüge an Wohnung, Brennmaterial, Weide, Futter, Land und Deputat fortgewährt haben, obwol sie auf die Arbeitskraft des Mannes verzichten mußten.

Die geringe Betheiligung der Bewohner des Kreises an der Sammlung zur Beschaffung warmer Kleidungsstücke u. s. w. für die Garnison der Stadt Thorn dürfte sich für jeden Billigdenkenden aus dem Mangel derjenigen persönlichen Beziehungen erklären, die zwischen den Bewohnern der Stadt und der Garnison so vielfach bestehen. Auch ist die bezügliche Bekanntmachung des Comité's erst in dem Kreisblatt vom 5. Oktober d. J. zum Abdruck, also erst am 7. zur Kenntniß der meisten Kreiseingesessenen gelangt, an welchem Tage der erste Transport bereits zur Eisenbahn befördert wurde.

Thorn, den 12. Oktober 1870.

Der Landrath.

Hoppe.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. Oktbr. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$76\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$76\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	78
Posener do. neue 4%	$82\frac{1}{2}$
Amerikaner	$96\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{3}{4}$
Italien.	$54\frac{1}{8}$
Weizen:	
Oktober	73
Roggen:	fest.
loco	$48\frac{1}{4}$
Oktbr.	$47\frac{3}{4}$
Octbr.-Novbr.	48
Novbr.-Dezbr.	$49\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{1}{4}$
pro April.	$27\frac{1}{8}$
Spiritus	still.
loco pro 10,000 Litre	16
pro Novbr. pro 10,000 Litre	$16\frac{18}{30}$

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 13. October. Bahnpreise.

Weizen, frischer, fest und bezahlt für bunt, gutbunt, hellbunt und feinglasig 120–131 Pfd. von 61–69 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen matt, 120 — 126 Pfd. von 41 — $44\frac{2}{3}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, große 111 Pfd. $43\frac{1}{2}$–$44\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Kochwaare $43\frac{1}{2}$–$44\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus 15 Thlr. pr. 8000%.

Amtliche Tagesnotizen

Den 14. Oktober. Temperatur: Wärme 8 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 6 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehender

Gouvernements-Befehl.

Das Braunschweiger Manifest vom 5. September und die Königsberger Versammlung vom 14. September hatten mich veranlaßt, im militairischen Interesse durch meine Verfügung vom 19. September c. die Volksversammlungen der social-demokratischen Partei zu verbieten.

Dies Verbot wird aufgehoben. Dagegen erwarte ich, daß die zur Ueberwachung solcher Versammlungen bestimmten Polizeibehörden in dem mir untergebenen Bezirk nicht verabsäumen werden, diejenigen Personen zu meiner Kenntniß zu bringen, welche durch öffentliche Kundgebungen Frankreich in seinem Widerstande gegen die von Deutschland gestellten Friedensbedingungen ermuthigen, mithin der feindlichen Kriegführung, zum Nachtheil der vaterländischen, wesentliche Dienste leisten, um solche Personen auch ferner in geeigneter Weise für die Dauer des Kriegszustandes unschädlich machen zu können.

Hannover, den 5 Oktober 1870.

Der General-Gouverneur.

gez. **v. Falckenstein.**

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und Beachtung gebracht.

Thorn, den 13. Oktober 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns J. L. Dekkert zu Thorn ist der Kaufmann M. Schirmer hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Thorn, den 21. September 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Verkauf von Weidenstrauch.

Donnerstag den 20. Oktbr. 1870,

Vorm. von 9 Uhr ab,

soll das auf der **Bazarkämpe** vorhandene, zum Abtriebe bestimmte Weidenstrauch parzellenweise an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige wollen sich zur angegebenen Zeit in der Bazarschanze einfinden, die Bedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.

Thorn, den 13. Oktober 1870.

Königliche Fortifikation.

Artushof

Sonnabend den 15. October 1870

Musikalisch deklamatorische

Abendunterhaltung

arrangirt vom Kaufmännischen Verein, unter gefälliger Mitwirkung der Herren **Schapler und Schmidt.**

Programm.

1. Theil:

1) Prolog.
2) Rondeau militaire et brillant v. Czerny. quatre mains.
3) Arie aus Troubadour v. Verdi.
4) Trio von J. Schapler.

2. Theil:

5) Fantasie von David.
6) Arie aus Figaro von Mozart.
7) Declamation.
8) Preludium von Bach.
9) Duett aus Freischütz von Weber.
10) Declamation

Der Ertrag wird dem Comitee zur Unterstützung unserer Garnison überwiesen.

Anfang 7½ Uhr.

Billete à 7½ Sgr. sind bei Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Kassenpreis 10 Sgr.

Neuer Begräbniß-Verein.

350 Thaler gegen Wechsel zu vergeben.

Unser Comptoir befindet sich jetzt

Weißestraße 67. 68.

Credit-Bank

von

Donimirski, Kalkstein, Łyskowski & Co.

Grumkower Birnen zu verkauf. Gerechtestraße Nr. 126.

A. Josephsohn

aus Bromberg,

z. Z. Thorn, im Siemsen'schen Hause a. Altst. Markt,

empfiehlt sein großes Lager in modernen

Paletots, Mänteln, Jaquets und Jacken,

sowie einen großen

Ausverkauf

von Buckskins zu Anzügen, Kleiderstoffen, Shawls und Tüchern, Shirtings, Chiffons, Dimity's u. s. w

zu auffallend billigen Preisen.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867;
Goldene Medaille, Havre 1868.

Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Oesterreich:

1 engl. Pfd.-Topf. à 3 Thlr. 5 Sgr.	½ engl. Pfd.-Topf. à 1 Thlr. 20 Sgr.	¼ engl. Pfd.-Topf. à 27½ Sgr.	⅛ engl. Pfd.-Topf. à 15 Sgr.

J. v. Liebig — **Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.** — [Unterschrift]

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren **Rich. Dühren & Co.** in Danzig.

Anerkannt schönste und reichhaltigste illustrirte Kriegs-Zeitung!

Im Verlag von **Gustav Weise** in Stuttgart erscheint in mindestens 6—8 Nummern:

Die erste Nummer in dritter Auflage erschienen!

Deutsche Kriegs-Zeitung.

Specialartisten und Berichterstatter auf dem Kriegsschauplatz!

Illustrirte Blätter vom Kriege.

Wöchentlich eine Nummer von 16 Folio-Seiten mit je ca. zwölf prachtvollen Originalzeichnungen.

Preis pro Nummer 5 Sgr. = 18 kr. S. W.

Inhalt der Illustrationen von den erschienenen Nummern 1—3:

Nr. 1. Wilhelm I., König von Preußen, oberster Feldherr des deutschen Heeres. — Prinz Leopold von HohenzollernSigmaringen. — Die Mitrailleusen. — Der Empfang König Wilhelms in Berlin. — Typen algierischer Truppen. — Attaque preußischer Uhlanen auf Chasseurs d'Afrique zu Pferd. — Huldigungsscene in München. — Sprengung der Kehler Brücke. — Trompeter blas! an den Rhein!

Nr. 2. Der Sieger von Weißenburg und Wörth. — Die Generale v. Bose, v. Blumenthal und v. Kirchbach. — Plan der Festung Metz. — Ein Elsäßer Bauer vor seinem zerstörten Eigenthum. — Turcos am Lagerfeuer. — Sturm auf Weißenburg. — Einbringung eines Bauern, der auf Soldaten schoß. — Die Affaire von Niederbronn. — Ansicht des Schlachtfeldes bei Weißenburg am 4. August 1870. — Scene aus der Schlacht bei Wörth. — Der erste Todte. —

Nr. 3. Prinz Friedrich Carl. — Fürst Pleß, Graf Stolberg-Wernigerode. — Erstes Aufnahmspital in Weißenburg. — Feldspital mit Operationstisch bei Froschweiler. — Plan von Straßburg. — Wegnahme von drei feindlichen Kanonen bei Illkirch (Straßburg). — Bivouak mit gefangenen französischen Offizieren. — Rückzug der Franzosen bei Langensulzbach (Schlacht bei Wörth). — Humoristische Illustration zur Zeitgeschichte 1—3. — Nach Paris! —

(Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.)

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt!

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch den berühmten **Indischen Extrakt** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner nie fehlenden Wirkung wegen alle derartige Mittel und wird deshalb von berühmten Aerzten empfohlen. Zu haben in Flaschen à 5 Sgr. bei **Jul. Claass.**

Meine „Leihbibliothek"

Culmerstraße Nro. 319 habe durch neue Anschaffungen um 200 Bände vermehrt, daher dieselbe einem geehrten Publikum zur Benutzung empfehle. — Fortsetzungen gratis.

A. v. Pelchrzim.

H. Schmidt'sche Waldwollwatte

und Oel, sowie Waldwoll-Unterkleider, Strickgarn u. s. w. für Rheumatismus-Leidende, sind, nebst genauer Gebrauchs-Anweisung, für Thorn und Umgegend nur allein ächt zu haben bei

C. Petersilge.

Ausverkauf

der **Julius Daniel**'schen Concursmasse, bestehend aus Schnittwaaren, zu Taxpreisen im früher Duffke'schen Laden.

M. Schirmer.

Magdeburger Sauerkohl

bei **Herrmann Schultz,** Neust.

1 Lehrl. z. Schlosserei sucht Wwe. **Klang.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze (im Hause der Frau Wwe. Feldtkeller) unter der Firma **H. Leutke** eine

Conditorei.

Langjähriges Wirken in den größten Conditoreien setzt mich in den Stand, allen Anforderungen genügen zu können, und soll es mein größtes Bestreben sein, durch reelle und feinste Bedienung die Gunst eines hochgeehrten Publikums zu erlangen.

Thorn, den 16. Oktober 1870.

H. Leutke,

Conditor,

Culmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke.

40 bis 50 Centner

2 Zoll ▢ (Quadrat) **Schmiedeeisen**, beste Qualität, bin ich Willens, um damit zu räumen, per Cassa billig zu verkaufen. Reflectanten wollen sich gefälligst bei mir melden.

Die Eisenhandlung von

Eduard Davidsohn

in Jnowraclaw.

Des alten Schäfer Thomas einundzwanzigste Prophezeiung

für die Jahre 1870 und 1871.

Preis 1 Sgr.

wieder zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Petroleum, feinstes,

pr. Qrt. 5 Sgr., in Fässern billiger, Salz und Heringe aller Sorten empfiehlt

L. Sichtau.

Dom. Bielawy offerirt beste große

Speise-Kartoffeln

blaue, rothe, weiße, frei ins Haus geliefert. Bestellungen nimmt entgegen: Frau **Rosalie Neumann** Seeglerstraße Nr. 119, woselbst auch Proben zu jeder Zeit zu haben sind.

Birnen, zum Einmachen auch zum Backen gut, sind billig zu haben.

Rohdies in Mocker.

Einen tüchtigen und soliden

Colporteur

sucht gegen angemessene Provision

Ernst Lambeck in Thorn.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

Wohnungen mit und ohne Möbel und ein Obstkeller zu vermiethen. Auskunft ertheilt **St. Makowski,** Gerechtestraße 123.

Ein eleg. möbl. Zimmer sogl. zu verm. Brückenstraße 38.

Ein eleg. möbl. Zimmer sofort zu verm. Baderstraße 81., 2 Tr.

Es predigen.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis d. 16. Oktbr.

In der altstädt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 21. Oktbr. Herr Pfarrer Gessel.

In der neustdt. ev. Kirche.

Vormittag Herr Pfarrer Klebs.

Civil- und Militair-Gottesdienst.
(Kollekte für arme Studirende)

Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag d. 18. Oktbr. Morgens 8 Uhr Wochen-Gottesdienst Herr Pfarrer Klebs.

In der ev. luth. Kirche.

Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2½ Uhr Herr Pastor Rehm. Katechisation.

Stadttheater in Thorn.

Sonntag den 16. Okt. Zum ersten Male: **„Chassepot oder Zündnadel?"** Original-Schwank in 1 Akt von A. Reich. Hierauf: **„Landwehrmann u. Französin"**, Genrebild mit Gesang in 1 Act. Zum Schluß zum ersten Male: **„Die Belagerung von Metz"**, Zeitgemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen, nebst einem Nachspiel: „Die Gefangennahme Napoleons bei Sedan" von W. Thomala, Musik von Kapellmeister Krempelsetzer.

Montag den 17. Oktober wegen Vorbereitung zur Festvorstellung „Zur Feier des 18. Oktobers" keine Vorstellung.

Dienstag den 18. Okt.: **„Festspiel"**. Hierauf: **„Wilhelm Tell."**

Die Direction des Stadttheaters.

Adolf Blattner.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**